

Drittes Gideon-Spicker-Symposium

Geschichte, Entwicklung, Offenbarung (Zur Geschichtsphilosophie Gideon Spickers)^{U, IV}

7.-9. September 2003 in Luzern/Weggis

Symposi~~u~~sbericht

Nach zwei Gideon-Spicker-Symposien in Münster (1998)¹ und auf der Insel Reichenau (2000)² fand das dritte Gideon-Spicker-Symposium vom 7. bis 9. September 2003 in Luzern und Weggis/Hertenstein am Vierwaldstättersee statt. Der äußere Rahmen des Symposiums war ideal; in dem von Baldeggerschwestern geleiteten Bildungshaus *Stella Matutina* in Hertenstein herrschte eine heitere Atmosphäre, die Räumlichkeiten waren angenehm und die Bewirtung vorzüglich - dazu ein herrlicher Blick auf den Vierwaldstättersee, wie ihn ähnlich wohl Gideon Spicker gehabt haben mag, während er im Jahre 1905 im nur eine halbe Stunde Fußweg entfernten Weggis die erste Fassung seiner Autobiographie³ niederschrieb.

Die Tagung begann am Sonntag mit einer Dampfschiffahrt von der Anlegestelle Hertenstein nach Luzern. Ein ganz besonderes Erlebnis war es, auf dem schon während Spickers Ferienaufenthalt verkehrenden Rad-dampfer «Uri» (Baujahr 1901!) einen Blick in den blitzenden Maschinen-

1 14. November 1998 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster: «Kampf zweier Weltanschauungen» - *Metaphysik zwischen Naturwissenschaft und Religion im Werk Gideon Spickers*. Vgl. dazu die Publikation: Ulrich Hoyer, Harald Schwaetzer (Hgg.), «Kampf zweier Weltanschauungen» - *Metaphysik zwischen Naturwissenschaft und Religion im Werk Gideon Spickers*, Hildesheim 1999 (*Philosophische Texte und Studien* 48).

2 13.-15. Oktober 2000 auf der Bodenseeinsel Reichenau: «Eine Religion in philosophischer Form auf naturwissenschaftlicher Grundlage» - *Gideon Spickers Religionsphilosophie im Kontext seines Lebens, seines Werkes, seiner Zeit*. Vgl. dazu Programm und Bericht der Tagung von Henrieke Stahl Schwaetzer, in: *Helvetia Franciscana* 29 (2000), 231-233. Die Referate publiziert in: Ulrich Hoyer, Harald Schwaetzer (Hgg.), «Eine Religion in philosophischer Form auf naturwissenschaftlicher Grundlage» - *Gideon Spickers Religionsphilosophie im Kontext seines Lebens, seines Werkes, seiner Zeit*, Hildesheim 2002 (*Philosophische Texte und Studien* 65). Vgl. Rezension von Ephrem Bucher OFMCap in *Helvetia Franciscana* 31 (2002), 235-239.

3 Gideon Spicker: *Vom Kloster ins akademische Lehramt. Schicksale eines ehemaligen Kapuziners*. Hg. v. Harald Schwaetzer und Henrieke Stahl-Schwaetzer. Regensburg 1999, 9.

raum zu werfen! In Luzern begingen wir unter der Führung von Christian Schweizer den Kreuzweg, der wie zu Spickers Zeiten⁴ von der Kollegiatstiftkirche St. Leodegar im Hof zum Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin hinaufführt. Im Refektorium des Klosters, das zugleich als Kapitelsaal dient, empfing uns Br. Ephrem Bucher, Provinzialminister der Schweizer Kapuziner und promovierter Philosoph, und eröffnete das Symposion mit einer von ihm persönlich ausgesprochenen Rehabilitierung seines ehemaligen Mitbruders Gideon Spicker, dessen Noviziat in Luzern ja nicht ohne Reibungen verlaufen war.⁵ Der Provinzialminister äußerte seine Freude über die neuere wissenschaftliche Forschung am philosophisch-theologischen Werk Gideon Spickers; ihm schloß sich Markus Ries, der Rektor der Universität Luzern, in seinem Grußwort an und schlug eine Brücke kulturgeschichtlicher Art zwischen den Lebensstationen Spickers und dem Wirken der Mitglieder des Symposions zu Luzern.

Anschließend bewies Christian Schweizer bei einem Gang durch das Klostergebäude seine hervorragende Sachkenntnis und steckte uns mit seiner Begeisterung für Gideon Spicker und die Kapuziner an! Er erläuterte Details der schlichten und auf Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit bedachten Kapuzinerarchitektur, breitete die Schätze der Konventbibliothek vor uns aus und führte uns im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner durch eine kleine, eigens für diese Tagung zusammengestellte Ausstellung mit Archivalien zu Leben und Werk Spickers. Alle Teilnehmenden erhielten den Ausstellungskatalog «400 Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988» geschenkt. Zum Abschluß unseres Aufenthaltes auf dem Wesemlin nahmen wir an der eindrucklichen Vesper der Kapuziner in der Wallfahrtsklosterkirche teil. Für die Rückfahrt war das historische Motorschiff «Rütli» zu einem Extrakurs unter Begleitung des Provinzialministers mit Bewirtung bestellt – ein schöner Ausklang des ersten Tages!

Während die Tagung in Münster sich mit dem *Verhältnis von Naturwissenschaften und Religion* bei Spicker und die Tagung auf der Insel Reichenau sich mit seiner *Religionsphilosophie* befaßt hatte, stand das dies-

4 Gideon Spicker: Vom Kloster ins akademische Lehramt. Schicksale eines ehemaligen Kapuziners. Hg. v. Harald Schwaetzer und Henrieke Stahl-Schwaetzer. Regensburg 1999, 35.

5 Harald Schwaetzer: Gideon Spicker - ein Bekenntnis zur Metaphysik. Einleitung zu: Gideon Spicker: Am Wendepunkt der christlichen Weltperiode. Philosophisches Bekenntnis eines ehemaligen Kapuziners. Hg. v. Harald Schwaetzer. Vorwort von Ulrich Hoyer. Hildesheim/Zürich/New York 1998, XIII f.

jährige Symposion im Zeichen von Spickers *Geschichtsphilosophie*.⁶ In seiner Einleitung zur 1. Sektion *Geschichte, Entwicklung, Symbol* kennzeichnete Ulrich Hoyer (Münster) Spickers Geschichtsphilosophie als eine synthetische Philosophie, die Denkweisen der Theologie und der Naturwissenschaften in sich vereint. In drei Vorträgen wurde diese Vorgehensweise Spickers deutlich. Kirstin Zeyer (Münster) zeigte, wie Gideon Spicker die begriffliche Beschränkung des Gottesbeweises, die zum Scheitern führte, auflöst im Symbol, das in den Bereich der Erfahrung rückt. Fortgeführt wurde dieser Gedanke durch Matthias Hoffmann (Trier), der anhand einer Gegenüberstellung von Spencers naturwissenschaftlichem und Spickers religiösem Begriff des Universums herausarbeitete, daß das Universum mittels des Glaubens zwar (auch) nicht erkennbar wird, aber in Symbolen eine - wenn auch unvollkommene - Form erhält. August Herbst (Münster) stellte dar, daß Spicker von Darwin den Evolutionsgedanken übernimmt und ihn auf die Entwicklung von «Geschichte» beim Menschen anwendet, dabei aber Materialismus und Dualismus ablehnt.

In der 2. Sektion *Spickers Geschichtsverständnis im Kontext seiner Zeit* betonte Christian Krijnen (Siegen/Heidelberg), wie Spicker in Auseinandersetzung mit seinem Zeitgenossen Windelband am Entwicklungsgedanken in der Geschichte - gegen den Empirismus - festhält; Maßstab der Beurteilung sei die Vernunft. Den philosophischen Standort Spickers kennzeichnete Anke Eisenkopf (Bonn) am Beispiel seines Begriffs vom Ewigen, dessen Form die Philosophie, dessen Inhalt aber der Glaube sei. Das Ewige sei deshalb bei Spicker metaphysisch und nicht erkenntnistheoretisch begründet. Harald Schwaetzer (Trier) stellte u.a. Spickers anthropologische Geschichtskonzeption vor, die im Sinne des Spätidealismus von einer Selbstentwicklung des Menschen ausgehe. Selbstentwicklung betreffe sowohl die Erkenntnisinhalte als auch die Erkenntnisfähigkeiten, deshalb sei für Spicker eine einmalige und unumstößliche Offenbarung undenkbar; Selbstentwicklung sei Schulung der Sinne und des Denkens, um z.B. Gott oder Unsterblichkeit wahrzunehmen. Ebenfalls im Kontext des Spätidealismus steht August Cieszkowski, den Henrieke Stahl (Heidelberg) mit Spicker verglich.

Die Messe, die der Päpstliche Ehrenprälat Klaus Reinhardt am Abend dieses 8. Septembers in der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Weggis mit uns

6 Die Verfasserin stellt im folgenden in von der eigenen Wahrnehmung der Vorträge bestimmter, äußerst knapper Auswahl einige Gedanken der Referentinnen und Referenten vor. Dieses Wagnis ist überhaupt nur dadurch zu rechtfertigen, daß in Kürze alle Vorträge in vollständiger Länge in gedruckter Form erscheinen werden.

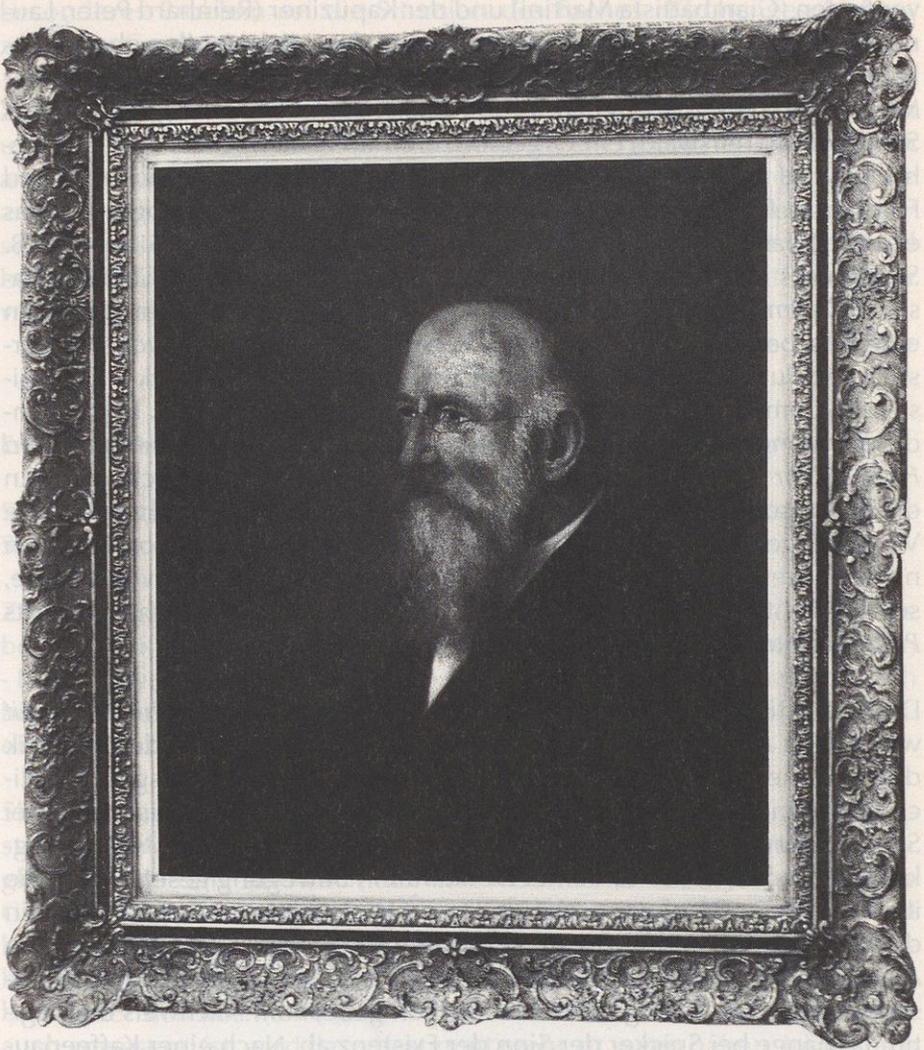


Abb. 1: Porträt des ehemaligen Kapuziners Gideon Spicker, Ölbild angefertigt in Weggis 1905; aus dem Nachlaß von Erwin Spicker (†2003) in Weggis (Photo: Helene Morf, Weggis b. Luzern)

feierte, stand ganz im Zeichen des Festes Mariä Geburt, zugleich der Beginn des Kapuzinerjahres. Klaus Reinhardt, selber ein Alumnus der rhein.-westfälischen Kapuziner, setzte sachte Akzente aus der Spiritualität der Schweizer Kapuziner in Verbindung mit dem einstigen Klerikerfrater Spicker. Christian Schweizer spielte dazu an der Orgel anhand von Manuskripten, die im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern überliefert sind, Kompositionen aus dem Orden der Franziskaner-Kon-

ventualen (Giambattista Martini) und der Kapuziner (Reinhard Peter, Laurentius von Schniffis) und zeigte somit eine den Mitfeiernden eher unbekanntere Komponente, daß die Orden des hl. Franz von Assisi auch in der Musik die Offenbarung zu vermitteln wissen. Danach gab Matthias Schneider (Greifswald) ein Orgelkonzert mit Werken von Dietrich Buxtehude, Josef Gabriel Rheinberger, Johann Sebastian Bach, Max Reger und Franz Liszt. Der Künstler gab selbst eine Einführung in das Programm, das er unter das Motto *Freiheit und Bindung* gestellt hatte. So haben z.B. Schneiders eigene Forschungen ergeben, daß Buxtehudes Choralfantasie *Te Deum laudamus* (BuxWV 218) keine völlig freie «Fantasie», sondern eine Bearbeitung der Hamburger Version des *Te Deum laudamus* darstellt, wodurch eindrucklich die Beziehungen dieses Lübecker Organisten zu dem Hamburger Organistenkreis aufgezeigt werden. In ganz anderem Sinne läßt sich das Motto auf die berühmte *Toccatà, Adagio und Fuge C-Dur* (BWV 564) anwenden: Hier hielt sich Matthias Schneider an die historische Aufführungspraxis und spielte Kadenzen und zusätzliche Verzierungen im Stile von Bachs Zeit auch dort, wo sie vom Komponisten nicht ausgeschrieben waren. Zu hören bekamen wir eine völlig neue, sehr brillante Orgelmusik, die an Virtuosität höchstens noch von Liszts *Präludium und Fuge über B-A-C-H* (1855) übertroffen wurde.

Die 3. Sektion *Offenbarung zwischen Apriorität und Geschichtlichkeit* wurde von Armin Wildermuth (St. Gallen) eröffnet, der in der Ästhetik der Wahrnehmung Spickers eine Spiegelung seiner lebensgeschichtlichen Hermeneutik erblickt. Ausgangspunkt der Erkenntnis bilde bei Spicker der unbewiesene (und unbeweisbare) Satz von der Notwendigkeit des Denkens, das von einer Denkkraft in Bewegung gesetzt wird, die ihrerseits vom Glauben motiviert ist und latent transzendenzfähig ist; in dieser Denkkraft sei das Absolute präsent. Gerhard Krieger (Trier) ging im Anschluß daran der Frage nach, inwieweit es ein legitimes philosophisches Interesse an religiösen Erfahrungen gebe; vom Nachweis der Legitimität hänge bei Spicker der Sinn der Existenz ab. Nach einer Kaffeepause ging es in den beiden letzten Vorträgen um das zeitgeschichtliche Umfeld Gideon Spickers. Christian Schweizer (Luzern) stellte Spickers unmittelbare Zeitgenossen aus dem Kapuzinerkonvent Luzern und ihre vielfältigen Aufgaben in Seelsorge und Volksmission vor, soweit sie aus den Archivalien zu rekonstruieren sind. Armin Owzar (Münster) skizzierte die Bedingungen und Äußerungen der katholischen Historiographie um 1900, die nach dem Ende des Kulturkampfes durch innerkonfessionelle Konflikte auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet gekennzeichnet gewesen sei. Einer katholischen Revision des (Kirchen-)Geschichtsbildes hätten sich konservative Autoren entgegengestellt; ein

besonderes Problem sei die Situation des Faches «Kirchengeschichte» zwischen Geschichtswissenschaft und Theologie gewesen.

Zum Schluß des Symposions gab es neben Beifall für die Referentinnen und Referenten auch viel Lob und vor allem ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren Harald Schwaetzer und Christian Schweizer sowie an die Provinz der Schweizer Kapuziner in Luzern, die den Aufenthalt dieses Symposions in Luzern und Weggis finanziell unterstützt und ideell begleitet hat, sowie für die finanziellen Gaben der Familie Ott-Penzkofer von der Insel Reichenau.

Sibille Schneider

Eröffnungsrede des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner

Sehr geehrte, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am dritten Gideon-Spicker-Symposion

Zunächst sage ich Ihnen ein ganz herzliches «Grüß Gott» und heiße Sie bei uns im Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern - und in unserer Region - herzlich willkommen. Es ist eine kleine, erlauchte Gesellschaft, die sich hier eingefunden hat, um sich mit dem Denken von Gideon Spicker auseinanderzusetzen.

Sie haben sich einen schönen Ort ausgewählt für Ihren Kongreß. Wenigstens sind wir, die wir in dieser Gegend wohnen, dieser Meinung, und der gleichen Meinung sind auch die vielen Gäste und Touristen, die unsere Gegend eines Besuchs würdigen. - Sie kommen vorwiegend von weit her! - Kulturell sind wir zwar eine Provinzstadt, aber doch nicht ganz unbedeutend. Besonders die Musikwelt kennt den Namen Luzern. Daneben findet sich auch eine (noch) kleine Universität. Der Rektor, der hier auch anwesend ist, wird dazu bestimmt mehr zu sagen haben. Im Bereich Sport haben wir den Ruderern den Rotsee anzubieten und den Skifahrern in der Nähe Engelberg mit dem berühmten Titlis. Da ich nicht als Kurdirektor spreche, kann ich es bei diesen Bemerkungen bewenden lassen.

Der Täter kehrt zurück an den Ort seiner Tat (Untat), das soll eine psychologische Beobachtung sein. Mit Ihrem Kongreß hier in Luzern und im Bereich des Kapuzinerklosters und des Vierwaldstättersees scheinen Sie diese Beobachtung - in einem etwas weiteren Sinn verstanden - bezüglich Gideon Spicker bestätigen zu wollen.